[Frauenstimme, Gitarrenmusikjingle] Mythen, Legenden, Geschichten: Der Frankensein-Podcast

[Frauenstimme] Herzlich Willkommen zur ersten Folge des Frankensein Podcasts. Wir von FrankenSein suchen ja immer nach den spannendsten Geschichten aus Franken und der Umgebung und dann dachten wir uns, warum suchen wir nicht auch mal nach spannenden Geschichten aus der Geschichte?...
Dieser Podcast wird sich genau damit beschäftigen. Wir haben uns aber nicht zum Ziel gesetzt, spannende und kuriose Vorfälle aus der fränkischen Vergangenheit aufzugreifen, sondern auch die Geschichten, die sonst noch keiner gehört hat, zum Beispiel die aus den kleinen unbekannten Dörfern. Und - auch wenn ich persönlich aus Unterfranken komme, also irgendwie bin ich ja schon Fränkin, habe ich mich noch nie so intensiv mit unserer Historie beschäftigt, aber ich habe bei meiner Recherche sehr schnell gemerkt: Franken hat eine unglaublich große Dichte an historischen Fundgruben. Das könnte beispielsweise daran liegen, dass wir hier in Franken im Vergleich zu Niederbayern sehr viele kleine Dörfer haben, die alle von unterschiedlichen Religionen geprägt wurden: Katholizismus, Protestantismus, Judentum... Und schon allein dieser Konflikt oder dieser Unterscheid hat wahrscheinlich einiges an Stoff für interessante Geschichten geboten.

In der ersten Geschichte, die wir Euch erzählen wollen, da gehts auch um Religion, aber eigentlich vor allem um Aberglauben. Es ist eine sehr alte, aber auch eine sehr wahre Geschichte. Sie stammt aus Ansbach und spielt sich Ende des 17. Jahrhunderts ab, also einige Jahre nachdem der Dreißigjährige Krieg vorbei war. Viel Spaß.

[Glockenspiel, Männerstimme] - „Es war einmal“

[Getragene Klaviermusik, Frauenstimme] Wir befinden uns im Jahre 1685, genauer gesagt am 29. Juli 1685. Es ist ein ganz normaler Sommertag.
[Männerstimme] Eine junge Frau, Name unbekannt, ca 30 Jahre alt und die Tochter eines Maurers aus Höfstetten, macht sich auf den Weg zum Feld. [raschelndes Gras] Die Ernte steht an.

[Frauenstimme] Ganz schön warm ist es heute wieder denkt sie und beginnt zu graben. [Hackgeräusche] Da hört sie plötzlich ein Rascheln und Knurren [Gras Rascheln, Knurren eines Wolfes] [Erschrockener Atmer der Frau]... Als sie sich erschrocken umdreht blickt sie genau in die Augen eines Wolfs...[Lauter brutaler Wolfsschrei, Raben schreien laut und fliegen weg]

[Frauenstimme] Einige Wochen später, am 23. September 1685.
[Männerstimme] Es ist schon spät am Abend. Der kleine Matthias Sessler aus Leidendorf, einem Ortsteil von Liederbach, ist allein zu Hause. Der Vater ist im Wirtshaus, die Mutter bei Bekannten... Wo sie nur bleiben denkt er sich, zieht sich Schuhe und Jäckchen an und begibt sich vor die Haustür, um nach seinen Eltern zu suchen.
[Frauenstimme] [Tür knarren, kleine Schritte auf Kies] „Mama... Papa??" ... Nichts, da raschelt es hinter ihm, das müssen die Eltern endlich sein. [Gras Rascheln, Knurren eines Wolfes] [Erschrockener Atmer des kleinen Jungen] Doch stattdessen steht ihm ein riesiges Tier mit eiskalten Augen gegenüber... Der Wolf packt den kleinen Matthias und schleppt ihn in den Wald... [Schritte des Wolfs auf Gras]
[Männerstimme] Einige Tage später wird man einen Kopf und eine Hand eines kleinen Jungen finden, die schließlich am Friedhof beigesetzt werden. [Fünf Kirchenglockenschläge]

[Frauenstimme] Ansbach wird von einem Wolf heimgesucht... Verängstigt und verunsichert warten die Bürger auf seinen nächsten Angriff... Doch dieser Angriff soll sein letzter gewesen sein. [Männerstimme] Am 9. Oktober 1685 wird der Wolf auf einem Hof gesichtet.
[Frauenstimme] Das Opfer: Ein Hahn...
[Männerstimme] Vor lauter Gier erkennt der Wolf jedoch nicht, dass er geradewegs auf einen Brunnen zusteuert, der Hahn fliegt über den Brunnen hinweg, der Wolf fällt hinein und wird sofort von den erleichterten Bürgern gesteinigt.
[Frauenstimme] Was dann am nächsten Tag geschieht, wird den Ansbachern für einige Jahre einen ganz besonderen Spitznamen bescheren:
[Männerstimme mit Hall] „Die Ansbacher Wolfshenker" ...
[Frauenstimme] An einem einfachen Galgen am Nürnberger Berg, bei der damaligen Windmühle, erhängen die Bürger Ansbachs den Wolf.

[Männerstimme] Sie ziehen im Kleider an, schlagen ihm die Schnauze ab, setzen ihm Perücke, Bart und Maske auf...

Eine Geschichte, die für mich noch viele Fragen aufwirft... Warum wurde der Wolf nicht früher gefangen? Warum gab es überhaupt Wölfe zu dieser Zeit? Und wieso wurde der Wolf erhängt, wenn er doch eh schon tot war?

[Stadtgeräusche] Ich mache mich in Ansbach auf die Suche nach jemanden, der mir vielleicht mit diesen Fragen weiterhelfen kann beziehungsweise, der überhaupt schon von dieser Geschichte gehört hat.

[Männerstimme, Gitarrenmusikjingle]„Schon gehört?“ - [Frauenstimme] „Der FrankenSeinPodcast“

Umfrage:

- Haben Sie schon Sie schon mal was von den Ansbacher Wolfshenkern gehört?

-[Frauenstimme] Nein.

-Noch nicht...Schade, ich suche jemanden, der mir da was erzählen kann.

-[Frauenstimme] Tut mir leid.

-Kennen Sie die Ansbacher Wolfshenker?

- [Männerstimme] Wolfshänge?

-Wolshenker. Haben Sie von denen schon mal was gehört?

-[Männerstimme] Na.

-Habt ihr schon mal was von den Ansbacher Wolfshenkern gehört?

- *[junge Männerstimmen] Ne-Nein-Nö.*
- *Kennen Sie die Geschichte von den Ansbacher Wolfshenkern?*
- *[alte Frauenstimme] Bidde?!*
- *Von den Ansbacher Wolfshenkern. Haben Sie von denen schon mal was gehört?*
- *[alte Frauenstimme] Na.*
- *Da gabs nämlich in Ansbach mal einen Wolf und der hat Menschen gefressen und wurde dann von den Ansbachern erhängt.*
- *[Männerstimme] Sinds da sicher?*
- *Ganz sicher.*
- *[Männerstimme] Des was ja nid a mal ich als geborner Anschbacher.*
- *[Frauenstimme] Wann soll des gewesen sein?*

- *Also des is schon lang her, des nachm Dreißigjährigen Krieg, 1685.*
- *[Männerstimme] Da war ich gnapp ned geborn. (lacht)*
- *Kennen Sie die Geschichte der Ansbacher Wolfshenker? Schon mal gehört?*
- *[Männerstimme] Wolfshenker?!*
- *Nich?*
- *[Männerstimme] Des hält ich jetzt a ned gewisst. Also, das hab ich aber a noch nie ... Oder dass, da müsst ma was hängen bleiben, weil sowas hängert bei mir fest, aber des hab ich no ned ghört.*

[Frauenstimme] Okay also entweder haben alle Geschichtsexperten Ansbachs an dem Tag die Innenstadt gemieden oder die Geschichte ist tatsächlich sehr unbekannt.

[Frauenstimme] Nachdem ich in der Bibliothek auch nicht wirklich brauchbare Antworten finde,
stoße ich auf zwei Geschichtsexperten, die sich ganz besonders gut in der Henk-und Köpf Geschichte Ansbachs auskennen: Der Gymnasiallehrer und Historiker Alexander Biernoth und der Historiker Stefan Diezinger.

[Männerstimme, Gitarrenmusikjingle] „Experten erzählen“ - „Der FrankenSein Podcast“

[Frauenstimme] Also auch wenn die Geschichte unter den Ansbachern nicht so verbreitet ist. Wenn man weiß, wo man suchen muss, findet man ja erstaunlich viele Informationen über diesen alten Fall. Warum wissen wir überhaupt so viel über diesen besonderen Fall der Ansbacher Geschichte, Herr Diezinger:

[Männerstimme] Der Fall ist in den Archiven sehr gut dokumentiert und er fand ein sehr großes mediales Echo. Wir haben zahlreiche Publikationen, auch bebilderte Publikationen, die auch letzen Endes die Hinrichtung und auch den Tod des Wolfes zeigen. Es gab zahlreiche Schmähgedichte und auch Verarbeitungen in der Literatur über diesen Fall. Wir haben neben den Pfarrbüchern, in denen die Morde des Wolfes dokumentiert sind und den Unterlagen im Stadtarchiv, auch ein großes mediales Echo. In Zeitschriften, Druckwerken und auch in Flugblättern.

[Frauenstimme] Okay auch in der frühen Neuzeit waren die Leute sehr interessiert am Boulevardesken. Die Vorfahren der BILD haben auch schon damals ganze Arbeit geleistet. Warum es so viele Wölfe gab, verstehe ich jetzt übrigens auch, denn Alexander Biernoth erklärt mir, dass es in der Zeit nach dem brutalen 3o-jährigen Krieg das Land wie leergefegt war.

[Männerstimme] Wir sind ja in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg, 1685, und wir haben im Dreißigjährigen Krieg einen ganz großen Bevölkerungsverlust. Wir haben etwas zwei Drittel der Bevölkerung, die 1648 nicht mehr da waren, die am Anfang des Krieges da waren. Und das heißt, das Land war in weiten Strecken menschenleer, versteppt, verödet, die Dörfer auch entvölkert. Und dann konnten auch so wilde Tiere wie Wölfe sich auch breit machen. Es waren wenige Menschen da und wir haben sicherlich keine Wolfsplage, aber es gab im west-mittelfränkischen Bereich und die Wölfe hören eigentlich erst Mitte des 19. Jahrhunderts auf, dass sie hier zur Umwelt gehört haben.

[Frauenstimme] Dass diese Wölfe aber nicht so einfach gefangen werden konnten, lag zum einen daran, dass das Einzugsgebiet unendlich groß war, der Wolf hätte sozusagen überall sein können. Und ich meine damals waren die Gebiete ja bei Weitem nicht so eng besiedelt, wie wir das heute haben. Aber auch die Politik, also der Markgraf, hat dazu beigetragen. Stefan Diezinger:

[Männerstimme] Man konnte ja nicht ohne Weiteres selbst wildern, das war ja damals unter Todesstrafe gestellt. Sondern man brauchte die Hilfe der markgräflichen Jägern und die haben nur mit halber Kraft gejagt. Denn sie durften das markgräfliche Wild nicht aufscheuchen, denn es wäre ja schlimm gewesen, wenn jetzt ein Hirsch oder ein Reh, das auf dem Tisch des Markgrafen gelandet wäre, jetzt bei der Jagd als Kollateralschaden hier zu Tode gehetzt wird und nicht mehr brauchbar ist. Und da war dann das natürlich wichtiger als Order von oben, als jetzt diesen Wolf zu finden.

[Frauenstimme] Naja, aber am Ende hat sich der Wolf ja sozusagen selbst gefangen genommen.

[Frauenstimme] Doch diese seltsame Hinrichtung geht mir nicht mehr aus dem Kopf... Warum sollte man einen toten Wolf aufhängen?

Die Antwort findet sich in einem anderen Teil der überlieferten Geschichte und der hat so einiges mit ganz viel Aberglauben und Werwölfen zu tun: Es gab nämlich damals auch sogenannte symbolische Hinrichtungen, mit Puppen oder eben auch einmal mit einem Wolf. Was damals nämlich gar nicht ging, das waren Menschen, die so einiges im Leben angestellt hatten, aber noch bevor sie dafür bestraft werden konnten, starben. Und deren Seelen hat man dann nochmal im Nachhinein symbolisch gehängt. Und so gab es vor dem Wolfsangriff eben auch einen Herrn, der ziemlich unbeliebt war in Ansbach: Michael Leicht. Stefan Diezinger kennt auch seine Geschichte:

[Männerstimme] Der Michael Leicht war zweitreichster Ansbacher Bürger. Das ist an sich noch kein Verbrechen. Aber er war eben auch Bürgermeister und Leiter des Kastenamts, heute würde man Sozialamt sagen, und in diesem Amt hat er sich sehr unbeliebt gemacht. Den Akten zufolge, die wir haben, war er also ein äußerst unbeliebter Mitmensch, dem man Geiz, Wucher, Untreue im Amt vorgeworfen hat. Er hat also Amtsmissbrauch betreiben und war vor allem bei den Armen der Stadt, die damals auf das Kastenamt angewiesen waren, die waren gar nicht gut auf ihn zu sprechen. Also er hatte da offensichtlich sehr viel Schindluder mit seiner Macht getrieben und sich höchstwahrscheinlich bereichert.

[Frauenstimme] Es wird sogar überliefert, er soll bei seiner eigenen Beerdigung am Fenster gestanden und sich danach eben in einen Werwolf verwandelt haben...Na ja also das ist jetzt auch eine Nummer zu viel für mich, daran glaube ich nicht. Sicher ist, dass die Ansbacher nach dieser Aktion, dann doch irgendwie ein wenig zur Lachnummer im Umkreis wurden, wie mir Alexander Biernoth erzählt:

[Männerstimme] Gut, wir sind in der Zeit der beginnenden Neuzeit, 1685, und natürlich gab es Aberglaube. Und man hat sowas aus Aberglaube gemacht, dass man einen Wolf nochmal zusätzlich, der schon tot war, gehängt hat in Menschengestalt, um da nochmal irgendeine Seele zu bestrafen. Aber man hat dann schon sehr bald weit im Umkreis gemerkt, das ist eigentlich eine

sinnlose Tat gewesen, man hat ein bisschen drüber gelacht. Hat ihn vielleicht auch bissl verspottend zur Kenntnis genommen, hat ihn weitererzählt. Und dann kam relativ schnell: Na wo gehstn heute hin? Na, zu den Wolfshenkern. Und das war dann eben Ansbach.

[Frauenstimme, Gitarrenmusikjingle] Das war die erste Folge des FrankSein-Podcasts. Ich hoffe ihr habt euch ein bisschen gegruselt, und wenn nicht, dann habt ihr zumindest eine gute Story für den nächsten Stammtisch.
Machts gut und bis zur nächsten Geschichte aus unserer wunderbar spannenden Vergangenheit.